



Das ist der 30 Meter hohe Turm im Moskauer Kulturpark, an dem Soldaten und Krankenschwestern sich im Fallschirmabspringen üben. Der Turm hat jetzt mehr Zuspruch als je zuvor.

Ein populärer Bürgermeister

In vielen Dingen ist das Leben in Moskau bequemer geworden. Die Stadt, die seit 1920 in viel zu schnellem Tempo gewachsen war, hatte während der letzten Jahre stets an der Ueberfüllung aller Wohnungen, Läden, Theater usw. gelitten. Es gab zu viele Menschen in Moskau. Heute ist mindestens ein Drittel, wahrscheinlich aber sogar 45 Prozent der Bevölkerung evakuiert. Es gibt plötzlich Platz in den Trams und in den blau-weißen Trolleybussen, die früher immer überfüllt waren, die Wartezeit beim Coiffeur hat sich um die Hälfte verkürzt, die Schlangen vor den Lebensmittelgeschäften haben sich ganz verloren oder sind zum mindesten kürzer geworden. Die ausgezeichnete Vorsorge des Bürgermeisters Pronin, der als Haupt des Moskauer Stadt-sowjets, wie es sich jetzt herausstellt, für die rechtzeitige Anlegung enormer Lebensmittelreserven gesorgt hatte, wird allgemein gelobt. Dieser erst wenig über dreißigjährige Mann mit einem auffallend blassen Gesicht und schütterem Haar, ist heute nach Stalin der populärste Mann der Stadt. Seine entschiedenen und häufig witzigen Ansprachen, die er in den schwersten Stunden an die Moskauer Bevölkerung hielt, werden im Staatsverlag gedruckt werden.

Wenige Verdunklungssünder

Die Disziplin, mit der die Moskauer sich in die kriegsnotwendigen Vorschriften fügen, hat selbst die leitenden Funktionäre überrascht. Während der verschiedenen Luftalarme hat es keine Panik gegeben, obwohl Moskau nicht genügend Bombenunterstände hatte, denn die neue Metro, der Stolz der Moskauer, reichte nicht aus, allen Schutz zu gewähren. Die Verdunklungsvorschriften wurden in der russischen Hauptstadt genauer eingehalten als irgendwo sonst. In der Zeit vom Juni 1941 bis zum Februar 1942 mußten alles in allem nur 6328 «Verdunklungssünder» abgeurteilt werden. Wahrhaftig eine erstaunlich kleine Zahl für eine Vier-Millionen-Stadt.

Neue Sowjetfilme, die im Krieg entstanden

Trotz der totalen Verdunkelung geht aber Moskaus Leben bis tief in die Nacht hinein weiter. Die russische Filmproduktion hat ihre Anstrengungen eher gesteigert als vermindert. Ihr Film «Drei Helden», der an der finnischen Front spielt, ihre Adaptation des berühmten Dickens-Romans «Oliver Twist», ihr U-Boot-Film «Der Haifisch» sind von beachtlicher Qualität. Der englische Film «London can take it», der in drastischen Bildern die Schrecken des Blitzkrieges in der englischen Hauptstadt beschreibt, hat gleichfalls viel Anklang gefunden. Ein Dokumentarfilm, der versucht, die deutschen Kriegsgefangenen vor die Kamera und das Mikrophon zu bringen, ist augenblicklich noch in der Herstellung und soll besonders interessant werden.



Rußlands Außenminister Molotow, der in London und Washington das neue Abkommen mit Großbritannien und den U.S.A. abschloß. Er reiste incognito, in England als «Mr. Smith», in Amerika als «Mr. Brown». Nach seiner Rückkehr nach Moskau wurde er stürmisch gefeiert.

Photostandbilder in der Gorkij-Straße

Die Helden Moskaus sind die Guerillakämpfer. Fast kein Tag vergeht, an dem nicht eine Geschichte über die Heldentat eines Kämpfers hinter den Linien des Feindes in den Zeitungen geschildert würde. Alexej Tolstoj und Ilja Ehrenburg haben besonders lebendige Portraits dieser Kämpfer gegeben, welche die sowjetische Partisanen-tradition des vergangenen Krieges fortsetzten. Wie bald, so mag sich mancher Moskauer Bürger fragen, der heute noch durch die breite Gorkij-Straße geht und überlebensgroße, auf Holz geklebte Photographien berühmter Partisanen ansieht, wie bald werde auch ich vielleicht mitten im Kriegsgetümmel sein? Werden die Straßen, die Parks, die Plätze von Moskau bald Schlachtfelder sein? Werden, wie es im Kriegslied heißt, die Wasser der Moskwa sich rot färben, so rot wie die Farben der Sowjetfahnen, die über den öffentlichen Gebäuden flattern? «Nitschewo...» sagt der Moskauer, und dann geht er etwas schneller, denn die Radiolautsprecher senden gerade wieder eine Platte über das graue Häusermeer der schlachtbereiten Stadt.



In allen kleinen Betrieben Moskaus werden jetzt hochexplosive Antitankgranaten hergestellt.



Redaktion und Mitarbeiter von Moskaus größter Zeitung, der «Prawda», halten eine Sitzung ab.



Moskaus Stolz: die neue Untergrundbahn. Sie dient, soweit der Platz reicht, als Luftschutzkeller bei Fliegerangriffen.



Heute sind die elektrischen Trams nicht mehr so überfüllt wie früher, weil große Teile der Bevölkerung evakuiert sind.